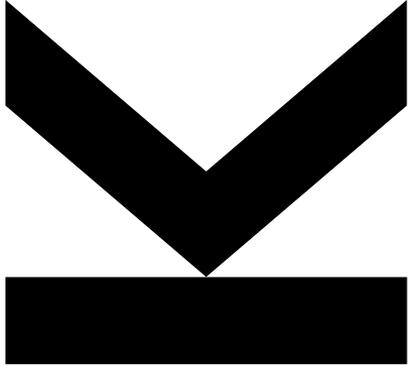


Politik gestaltet Bildungswege

**Schulerfahrungen von Menschen mit
Behinderungen im Zeitverlauf**



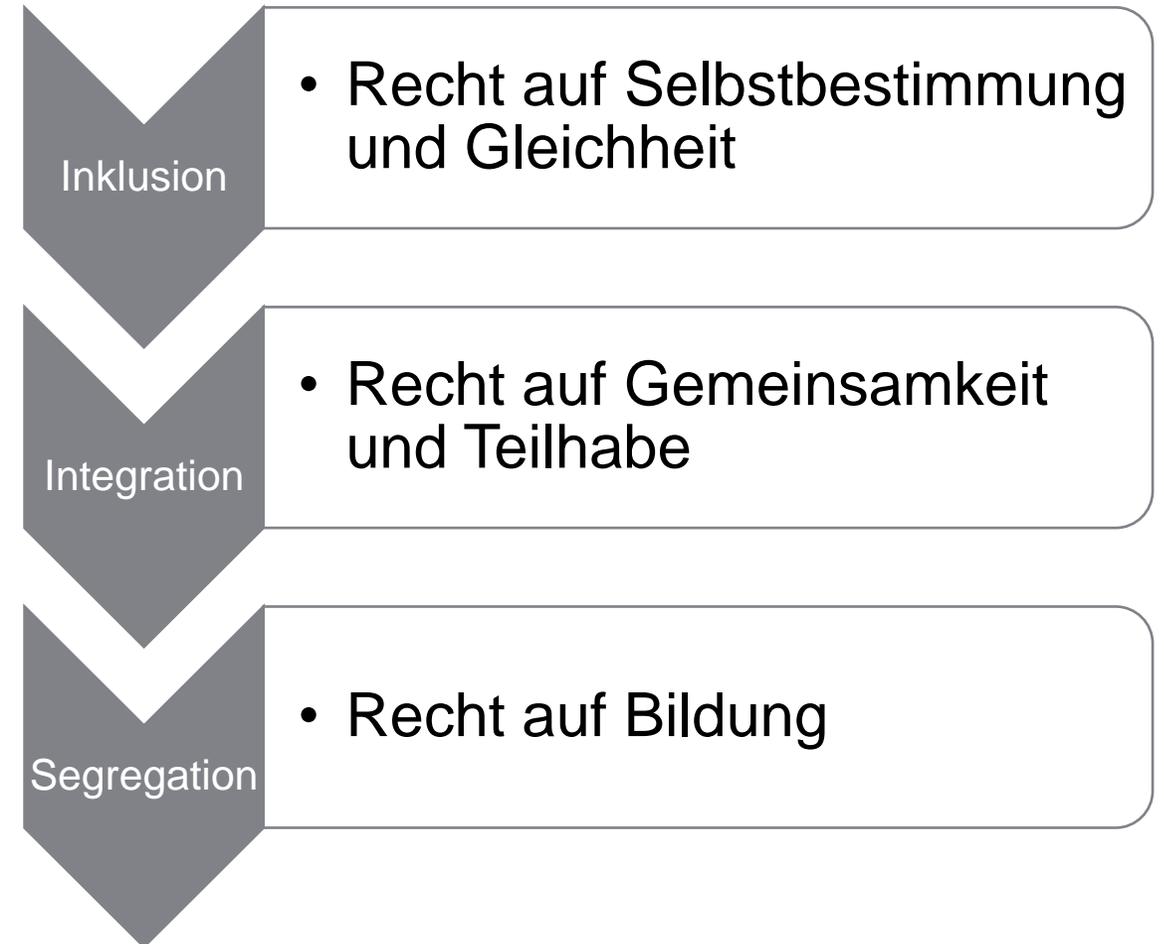
Lisa Maria Dickinger | 11804632

Zentrale Fragen

- Wie haben sich die Bildungs- und Sozialpolitik für Schulkinder mit Behinderungen Mitte der 1950er Jahre entwickelt?
- Wie wurde die Schulzeit von Menschen mit Behinderungen wahrgenommen? Von welchen Möglichkeiten als auch Herausforderungen, Barrieren und Problemen berichten sie?
- Welches Modell von Behinderung lässt sich in den jeweiligen biografischen Erzählungen über die Schulzeit erkennen?

Logiken der segregativen, integrativen und inklusiven Schule

- Inklusive Bildung bedeutet eine Reduzierung und Beseitigung von Barrieren
- Inklusive Pädagogik bezieht sich nicht nur auf die benachteiligten und behinderten Schüler:innen
- Inklusion als höchste Qualitätsstufe der Behindertenpolitik
- Segregation zeigt sich anhand der 11 verschiedenen Sonderschultypen



**Gesetzliche
Rahmenbestimmungen
von den 1950er Jahren
bis 2000er Jahren**

1940er/ 1950er	ab 1945	Sonderschulen werden forciert
1960er	1960	Veränderungen der Verfassungsbestimmungen, welche eine Schulpflicht für Kinder mit Behinderungen vorsahen, wurde der Ausbau des Sonderschulsystem intensiviert Segregative Beschulung wurde zur vorherrschenden Idee
1970er	1974	Ersten Schulversuche auf Basis der 5. Novelle des Schulorganisationsgesetz
1980er	1984	Erste Integrationsklasse an der Volksschule Oberwart (Burgenland)
	1985	Zusammenschluss von Elterninitiativen
	1986	Grundsatzschreiben „Körperbehinderte oder sinnesbehinderte Kinder im Schulwesen“, wodurch Landesschulrät:innen aufgefordert wurden, einen Bildungsplatz für Kinder mit Behinderungen in der Regelschule zu ermöglichen
	1988	Schaffung von erster gesetzlicher Grundlage für integrative Schulversuche in Form der 11. SchOG-Novelle

**Gesetzliche
Rahmenbestimmungen
von den 1950er Jahren
bis 2000er Jahren**

1990er	1992	Grundsatzerklärung zur integrierten Schule vom damaligen Bundesminister für Unterricht, Rudolf Scholten
	1993	Gesetzliche Verankerung der Integration als Verantwortung der Primarstufe, durch die 15. SchOG-Novelle
	1996	Gesetzliche Verankerung der Integration als Verantwortung der Hauptschule und der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen, durch die 17. SchOG-Novelle
	1997	Gesetzliche Verankerung der Integration auf der Sekundarstufe II
2000er	2001	Gesetzliche Überführung der Integration ab dem 9. Schuljahr scheitert, da die Regierung die Integration nur in den Polytechnischen Schulen, nicht aber in den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, zulassen will

Empirische Analyse: Erzählungen von Menschen mit Behinderungen über ihre Schulzeit im Zeitverlauf



Erzähl mir bitte deine Lebensgeschichte

Datenmaterial

- 10 lebensgeschichtliche Interviews durchgeführt von Angela Wegscheider und Susanne Reisinger
- Projekt „MenschenLeben“ in Kooperation mit dem Gedenkort Schloss Hartheim
- Im Archiv der Österreichischen Mediathek gesichert und zugänglich
- Qualitative Inhaltsanalyse der für die Schulerfahrung relevanten Abschnitte der Interviews

Interviewte Person	Geburtsjahr und Alter	Unterstützungsbedarf	Schulform
J. B. (m)	1942 80 J.	Gehörlos, nutzt Gebärdensprache	Zentrum für Hör- und Sehbildung in Linz im Internat
M. B. (w)	1955 67 J.	Schwerhörig, mit Hörgeräten, nutzt Gebärdensprache	Zentrum für Hör- und Sehbildung in Linz im Internat
K. K. (w)	1960 62 J.	Mobilitätsbeeinträchtigt, nutzt Rollstuhl	Waldschule Wiener Neustadt mit Internat Handelsschule Wien
A. P. (m)	1960 62 J.	Mobilitätsbeeinträchtigt, nutzt Rollstuhl, hoher Unterstützungsbedarf	Elisabethinum in Tirol Schule mit Internat
C. (w)	1961 61 J.	Lernbeeinträchtigt	Sonderschule Altheim
T. S. (m)	1965 57 J.	Mobilitätsbeeinträchtigt, nutzt Rollstuhl	Sonderschule Eferding
Biwi (m)	1968 54 J.	Mehrfach beeinträchtigt	Sonderschule St. Isidor
D. M. (w)	1982 40 J.	Mobilitätsbeeinträchtigt, nutzt Rollstuhl, nicht verbal, hoher Unterstützungsbedarf	Sonderschule Karlhofschule (VS + HS) Regellehrplan Polytechnischer Lehrgang St. Isidor Abendgymnasium (nicht abgeschlossen)
M. F. (w)	1983 39 J.	Mobilitätsbeeinträchtigt, nutzt Rollstuhl, Sauerstoffgerät	Volksschule, Hauptschule Sierning, HAK Steyr, Universität Linz (JKU)
Bibi (w)	1989 33 J.	Mehrfach beeinträchtigt	Volksschule Katsdorf Hauptschule

Vergleich von Möglichkeiten, Herausforderungen, Barrieren und Problemen

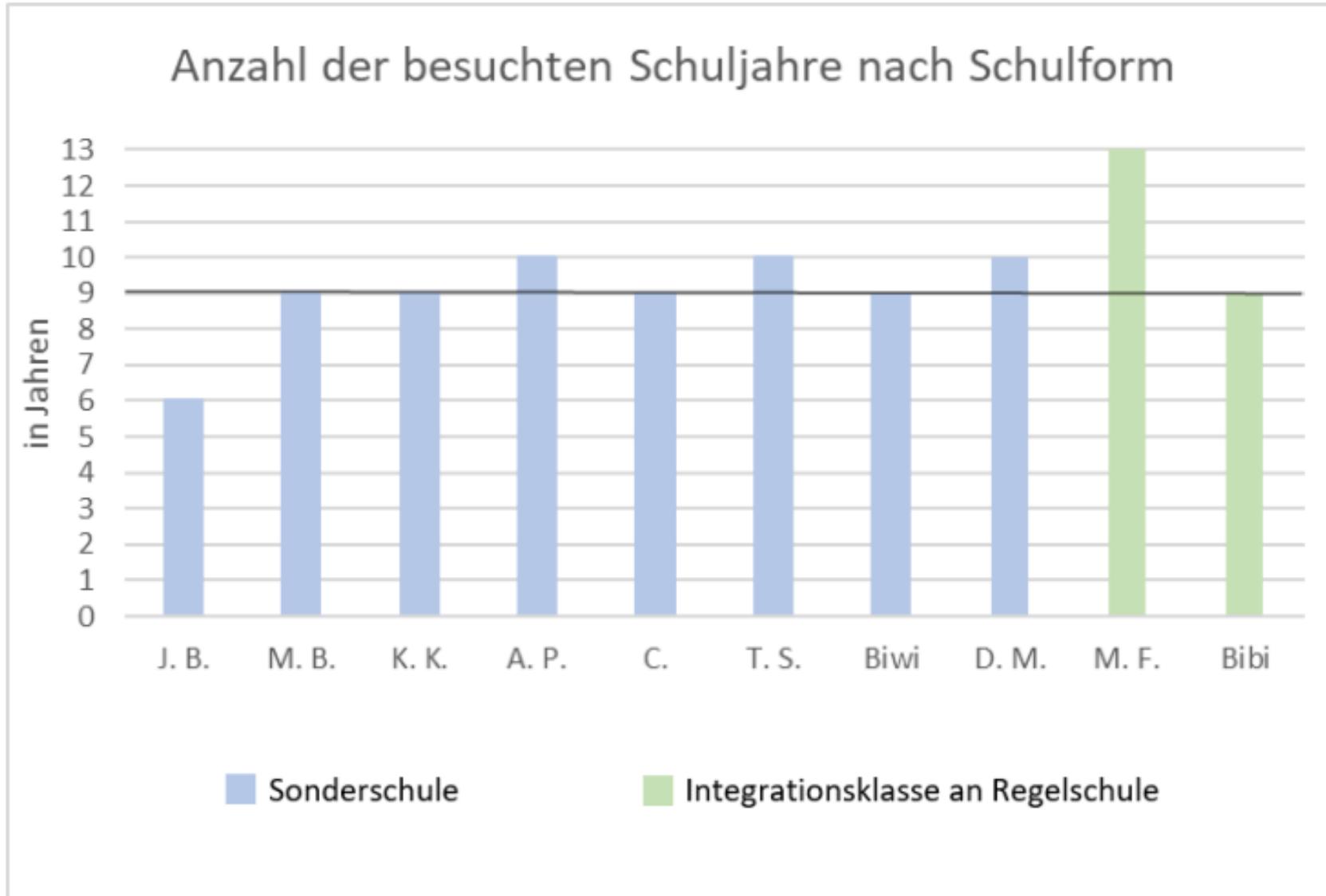
- Stigmatisierung als Barriere für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Fehlende Barrierefreiheit in Schulen
- Einstellung der Lehrer:innen, nicht-behinderte und behinderte Schüler:innen nicht parallel unterrichten zu können
- Besuch einer Integrationsklasse an einer Regelschule nach der Schaffung der gesetzlichen Grundlage für Integration
- Förderung und Unterstützung im Schulalltag durch zusätzliches Lehrpersonal

Modelle von Behinderung in den jeweiligen biografischen Erzählungen

	Form der Behinderung	Schulform	Sichtweise von Behinderung
Schulerfahrung 1	Gehörlos	Sonderschule	Minderheitenfrage & medizinische Sichtweise
Schulerfahrung 2	Schwerhörig	Sonderschule	Medizinische Sichtweise
Schulerfahrung 3	Körperlich	Sonderschule	Medizinische Sichtweise
Schulerfahrung 4	Körperlich	Sonderschule	Medizinische & Moralische Sichtweise
Schulerfahrung 5	Lernbehinderung	Sonderschule	Medizinische Sichtweise
Schulerfahrung 6	Körperlich	Sonderschule	Minderheitenfrage
Schulerfahrung 7	Körperlich	Sonderschule	Medizinische Sichtweise
Schulerfahrung 8	Körperlich und sprachlich	Sonderschule	Medizinische Sichtweise
Schulerfahrung 9	Körperlich	Regelschule	Soziale Sichtweise
Schulerfahrung 10	Körperlich	Regelschule	Soziale & medizinische Sichtweise

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wahrnehmung über die Schulzeit

- Die Mehrheit der Befragten absolvierte eine Schulbildung im Ausmaß der Pflichtschulzeit
- Entwicklung hinsichtlich der besuchten Schulform zeigt, dass erst Ende der 1980er Jahre eine Beschulung in Form einer Integrationsklasse an einer Regelschule stattgefunden hat
- Selbstverständlichkeit, dass Kinder mit Behinderungen in Sonderschulen unterrichtet wurden
- Großteil der befragten Schüler:innen mit Behinderungen bis in die 1980er Jahre ab dem Zeitpunkt der Einschulung in Heimen bzw. Internaten untergebracht
- Unterschiedliche Erfahrungen in der Integrationsklasse:
 - Herr F. fühlte sich integriert und als ein Teil der Klasse
 - Frau Bibi fühlte sich diskriminiert, da sie nicht an allen Unterrichtsgegenständen teilnehmen durfte, mit der Begründung sie sei behindert



Fazit

- Entwicklungen hinsichtlich integrativer Beschulung ab den 1990er Jahren deutlich sichtbar
- Kein einheitlicher Weg für die Integration im Bildungssystem für Menschen mit Behinderungen
- Relevant sind die Bedürfnisse und Wünsche der Schulkinder sowie die Unterstützung durch die Eltern
- Komplexes Forschungsgebiet
- Begrenzte Anzahl an Interviews
- Daraus bilden sich weitere Forschungsthemen

JKU

**JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ**